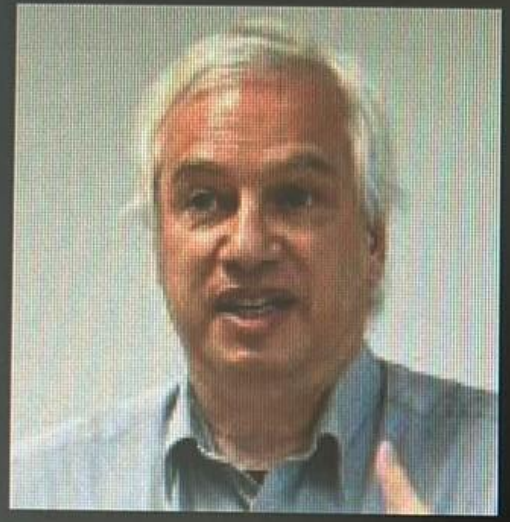
Das Bild der KJP in der Öffentlichkeit

Paul Plener

Kathrin Sevecke



Patrick Frottier

Paul Plener

Markus Drechsler

„Ich weiß, ich bin gefährlich“

Aufgrund einer Gesetzesreform werden demnächst zahlreiche geistig abnorme Straftäter in Freiheit entlassen. Experten – und sogar „Noch-Häftlinge“ – kritisieren diesen Beschluss.

Suche nach Erklärungen: CoVid-19

Kronen Zeitung UNABHÄNGIG

Mo., 12.06.2023 15°C Wien

Krone+ Österreich Wien Politik Ausland Sport Adabei Digi

31.01.2021 06:00 | PERSÖNLICH

DAS GROSSE INTERVIEW

Macht uns Corona verrückt, Herr Professor?

Die FFP2-Maske nimmt Professor Paul Plener (42) nur für ein Foto ab: „Zwei meiner Kollegen sind an Corona erkrankt und seit vier Monaten nicht mehr in der Arbeit." (Bild: Jöchl Martin)

Selbstmordversuche, Essstörungen, schwere depressive Krisen: Der Chef der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Wiener AKH, Professor Paul Plener, schlägt Alarm. Mit Conny Bischofberger spricht er über eine Generation im Ausnahmezustand.

Eine E-Mail

Herr Dr. Plener,

Sie und Ihre Kollegen reden seit langem Kindern und Jugendlichen ein, wie gesundheitsschädigend sich die Pandemie auf sie ausgewirkt hat. Fazit: angeblich entwickeln immer mehr dieser verzogenen Fratzen alle möglichen Störungen, was Ernährung, Verhalten usw. angeht – kein Wunder, wenn so genannte „Fachleute“ ihnen das zigmal in den Medien suggerieren. Glauben Sie nicht, dass diese gestörten Jugendlichen, deren es durch die Laxheit der heutigen Erziehung immer mehr gibt, schon vor der Pandemie gestört waren und jetzt eine gute Ausrede ist, alles auf diese zugegeben uns alle negativ betreffende Seuche zu schieben. Was das Distance learning mit PC betrifft, das angeblich Augen und Psyche so schädigt: jahrelang war man der Ansicht, die Jugendlichen verbringen zu viel Zeit mit Spielen vor dem Computer – jetzt, wo es um Lernen geht, ist es plötzlich schädlich. Und was Depressionen betrifft, weil sie nicht ständig „feiern“ sprich sich öffentlich mit Alkohol volllaufen lassen können – nun ja.

Ich stamme aus einer altösterreichischen Familie und bin nach den Jahrhunderte geltenden Erziehungsmaßnahmen aufgewachsen, in denen Disziplin die vorrangige Rolle spielte. Man hatte sich zu benehmen und zu lernen – Punktum. Es hat uns nicht geschadet, unser Leben verlief erfolgreich und zufriedenstellend. Vielleicht täte es den angeblich so geschädigten Fratzen von heute gut, nicht so gehätschelt zu werden, sondern einmal ordentlich übers Knie gelegt zu werden – dann wüssten sie, warum ihnen was weh tut und sie würden sich vielleicht überlegen, sich weiter so aufzuführen. Und Sie und Ihre Kollegen sollten Besseres zu tun haben, als ständig in den Medien darüber zu jammern, wie ach so arm diese Kinder und Jugendlichen sind.

Reden ist Silber?

- Berechtigtes öffentliches Interesse an Informationen zu Krisenfolgen, psychischer Gesundheit, Versorgungsrealität,…
- Welches Bild wollen wir in der Öffentlichkeit schaffen?
    - Spannender Arbeitsplatz oder sinkendes Schiff?
    - „Erklärbär“ für alles?

Kritische Berichterstattung

STEIERMARK LEBEN SPORT

KLEINE ZEITUNG

GRAZ & UMGI

"CHANGE FOR THE YOUTH"

"Medikamente werden wie Smarties verteilt": Jugendliche fordern Veränderung

Mit elf Jahren hat Kiana L. bereits gemerkt, dass sie an psychischen Krankheiten leidet. Ihr Erstkontakt mit dem österreichischen Gesundheitssystem hat sie teilweise als "Strafe" empfunden. Jetzt will sie etwas ändern.

Kiana ist 18 Jahre alt und leidet unter einer posttraumatischen Belastungsstörung, starken Depressionen und weiteren psychischen Krankheiten, die sie für sich behalten will. Ausgelöst durch familiäre Probleme, hat sie bereits mit elf, zwölf Jahren angefangen, sich selbst zu verletzen. In der Coronapandemie hat sie für sich eine Zuflucht gesucht – und sie vermeintlich in Alkohol und chemischen Drogen gefunden.

Themen

GESUNDHEIT & CO

WOHNEN R

FAMILIE & BEZIEH

Zum einen fordert "Change for the Youth" eine bessere Bezahlung von Ärztinnen und Ärzten. "Wir wollen, dass das Gesundheitssystem nicht kaputt gespart wird, sondern dass die Psychiatrien ausgebaut werden", erklärt Kiana. Dabei soll es auch mehr spezifische Plätze für zum Beispiel Essstörungen geben. Auch die Ersteinschätzungen von Patientinnen und Patienten sollen besser werden. Außerdem sollen Medikamente nicht mehr "wie Smarties" ausgegeben werden. "Wir wollen auch eine bessere Einschätzung, was Fixierungen der Patienten angeht, weil das auch sehr traumatisierend sein kann." Zudem fordern sie mehr Kassenplätze.

Am 15.04. wollen die Jugendlichen in Wien für eine Besserung im Gesundheitssystem demonstrieren
© Change for the Youth

Erst am Anfang

Die Bewegung stehe erst am Anfang. Um ihre Forderungen laut zu machen, organisieren sie am 15. April 15.04. um 13:00 Uhr am Christian-Broda-Platz eine Demo in Wien. Unterstützung bekommen die Jugendlichen unter anderem von den Schülervertretern von "Verde" oder von den "Jungen Linken". Auch Paul Plenke wird sich mit den Initiatorinnen und Initiatoren nächsten Dienstag treffen.

Kiana will später selbst im Sozialbereich arbeiten. "Ich möchte wahrscheinlich mit obdachlosen Menschen arbeiten. Auf jeden Fall auch Menschen helfen, vielleicht auch psychisch kranken Menschen."

In den Gesichtern der Passanten zeigt sich die Bedeutung dieser Demo: Der erste Anblick dieser geschminkten Masse ist meist mokant, bestenfalls perplex. Bis sie die Redner hören: „Es kann nicht sein, dass wir die Einzigen sind, die für uns kämpfen." Und die Schilder sehen: „Hört uns zu, wenn wir schreien. Das könnte auch ihr Kind sein." Dann wandeln sich die Minen plötzlich zum Ernsten, bezeugen Interesse.

Wirklich angekommen ist noch nicht, was die Pandemiejahre mit psychisch labilen Jugendlichen gemacht haben. Wenn Metastudien stimmen, denken 77.000 Minderjährige im Land jeden Tag an Suizid. Der Akutdienst in der Kinder und Jugendpsychiatrie des AKH hat 2019 noch 66 Jugendliche nach Suizidversuchen betreut, 2021 waren es 179. Der Strukturplan des Gesundheitsministeriums sähe mehr als doppelt so viele Kassenplätze bei Psychotherapeuten vor. Alleine in Wien sollte es 140 Stationsbetten in Kinder-und Jugendpsychiatrien geben. Nur 66 sind in Betrieb.

Am Ende der Veranstaltung finden die kleine Welt der Verzweiflung im Kinderzimmer mit der großen Welt des überforderten Gesundheitssystems zusammen. Bei sieben Grad und Wind klettert nämlich ein Mann auf die Bühne, der sich als Paul Plener vorstellt. Es ist der Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie im AKH, und wollte den Demonstrationszug etwas wissen lassen: „Ich will, dass ihr wisst, dass wir Ärzte das Problem sehen. Wir teilen dasselbe Anliegen, es muss sich viel verändern."

Ihr Lukas Matzinger

Untergangsszenarien

wien ORF.at

Radio Wien | Studio Wien | Volksgruppen | Ganz Österreich

CHRONIK

Kritik an Kinderpsychiatrie

Die Situation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Wie
Thema. Besonders drastisch ist die Lage am Rosenhügel i
berichtet. Die Stadt kann den Betrieb nur durch Notlösun

1. Juni 2022, 17.35 Uhr
Dieser Artikel ist älter als ein Jahr.

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie am Rosenh
besonders gefragt: 2021 wurden ein Fünftel n
Jugendliche aufgenommen als im Jahr davor.
allerdings von immer weniger Ärztinnen und
bzw. -ärzte arbeiteten laut Wiener Gesundhei
2020 am Rosenhügel, zwischendurch waren e
es sieben.

KURIER

Wirtschaft | Sport | Wissen | Stars | Kultur

CHRONIK | WIEN

Debatte um Personalmangel in der Kinderpsychiatrie in Wien

Abteilung in Hietzing könnte ab Juli zu Wochenklinik werden – Kritik an Situation von ÖVP und FPÖ

29.03.2022, 17:28

PERSONALNOT

AKH könnte Sperre der Kinderpsychiatrie Hietzing nicht auffangen

Pläne sehen vor, dass die Kinderpsychiatrie in Hietzing ab Sommer übers Wochenende schließt. Die Uniklinik müsste diese Lücke füllen, ist aber schon jetzt überbelegt

Gudrun Springer
1. April 2022, 07:00, 179 Postings

Wien – Ab Sommer könnte nur mehr eine einzige kinder- und jugendpsychiatrische Spitalsabteilung in ganz Wien sieben Tage die Woche geöffnet sein: jene des Allgemeinen Krankenhauses (AKH). Denn an der Klinik Hietzing besteht, wie DER STANDARD berichtete, ein eklatanter Mangel an Fachärztinnen und Fachärzten, weshalb die Abteilung ab Juli von Freitagnachmittag bis Montagfrüh schließen soll. "Wir könnten das nicht auffangen", warnt Paul Plener, Chef der Kinder- und Jugendpsychiatrie am AKH.

Eine bunt bemalte Tür zu einem Behandlungszimmer an der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie am AKH. Die Station der Uniklinik ist bereits überbelegt, könnte aber in wenigen Monaten am Wochenende die einzige Anlaufstelle in Wien für kinderpsychiatrische Notfälle sein.
Foto: Regina Hendrich

Aufgrund von Kündigungen und Personalnot soll es, sobald alle derzeit noch laufenden Kündigungsfristen ausgelaufen sind, aber nur mehr vier fachärztliche Vollzeitäquivalente in Hietzing geben. Daher soll die Abteilung zur Wochenklinik umfunktioniert werden – was nach STANDARD-Informationen bereits als fix kommuniziert worden ist, beim Wiener Gesundheitsverbund (Wigev) spricht man von einem "möglichen Szenario".

Großteil der Betten in Hietzing

KURIER

ABO | ANMELDEN

Wirtschaft | Sport | Wissen | Stars | Kultur | Meinung | MEHR

CHRONIK | OBERÖSTERREICH

„Wir sind am Limit, so kann es nicht weitergehen"

In der Kinder- und Jugendpsychiatrie herrscht Überlastung, es fehlt überall an Personal. Patienten werden immer jünger

von Claudia Stelzel-Pröll
21.03.2022, 09:49

Proaktiv Inhalte setzen

- Erregungsschleifen vermeiden: gegenläufig zu Algorithmen
- Problem: „good news“ verfangen selten

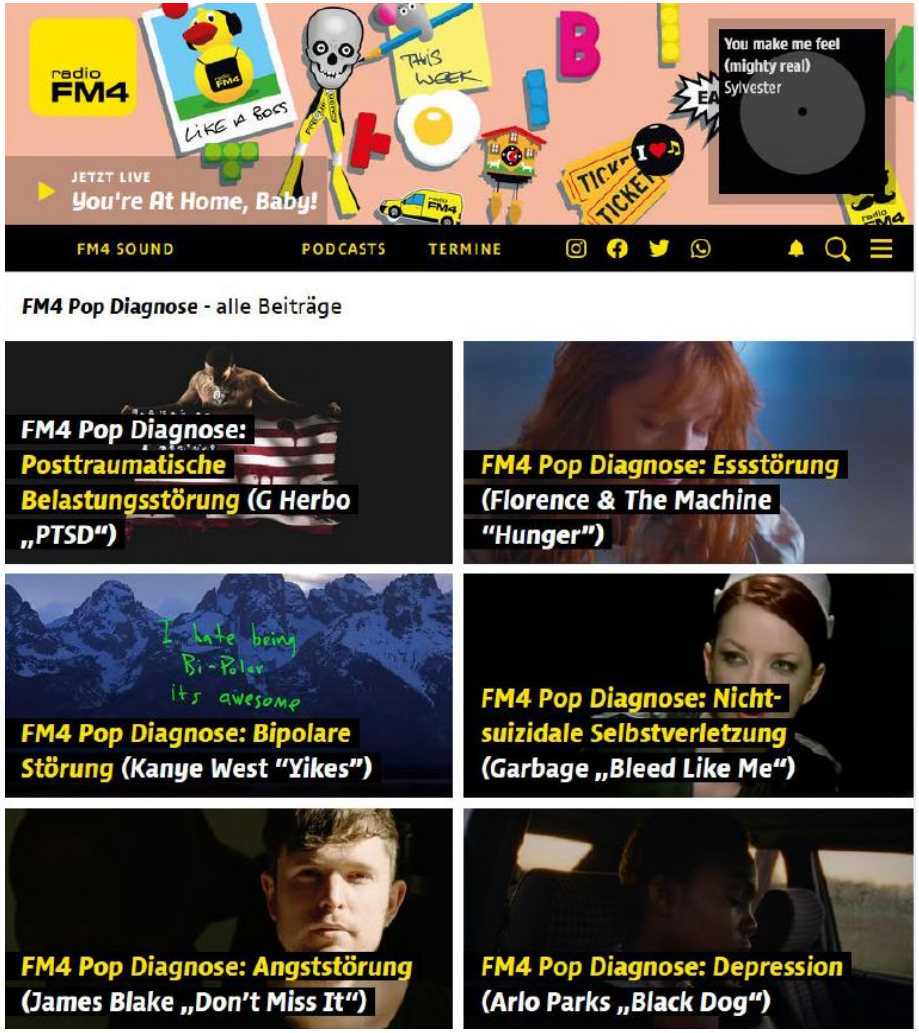
- Ziele:
  - Stigma abbauen
  - Zu gesellschaftl. relevanten Themen Stellung nehmen
  - Advocacy für Kinder und Jugendliche

Das Fach in den Fokus rücken

Sie sprechen von privaten Wahlärzten, bei denen die Patienten zahlen, und von Kassenärzten, die die notwendige medizinische Versorgung sicherstellen sollen.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel. Es sind sich alle einig, dass man in der Kinder- und Jugendpsychiatrie eine sehr gute Versorgung braucht, offenbar mehr denn je. Hier gibt es aber massive Lücken, vor allem in Wien. Andererseits haben wir um ein Vielfaches mehr plastische Chirurgen, als man für die öffentliche Versorgung brauchen würde. Das zeigt: Die ökonomische Attraktivität von bestimmten Fächern führt auf einer Seite zu Versorgungslücken und auf der anderen zu Versorgungsüberschuss.

Kinder- und Jugendpsychiatrie zum Thema machen
https://fm4.orf.at/tags/popdiagnose



https://open.spotify.com/playlist/41LbyMszNKA7yoaPqLffMp?si=vd3Xr-6RR3OQCuBH0lg-lg

Connect to web | Connection successful | railnet | Ö3-Jugendstudie
https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php 150%

Psychische/seelische Probleme zu haben...

51% ...IST MITTLERWEILE EIN THEMA, ÜBER DAS MAN GANZ OFFEN REDEN KANN UND SOLLTE.

33% ...IST IM ALLTAG NOCH IMMER EIN TABUTHEMA, ÜBER DAS MAN BESSER NICHT SPRICHT.

16% ...IST DOCH NUR EIN GEHYPTER TREND – PLÖTZLICH HABEN ALLE „PSYCHISCHE PROBLEME".

Ergebnis filtern

♂ ♀ ⚥

Schüler/StudentInnen | Berufstätige

16-17 Jahre | 18-25 Jahre | 26-34 Jahre | 34 und älter

Ergebnis teilen

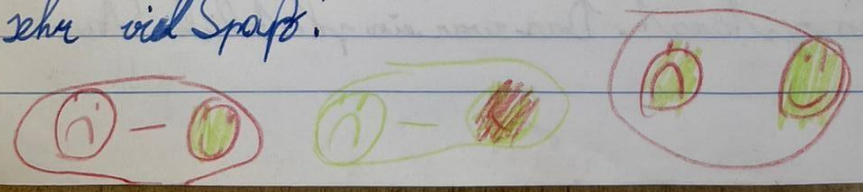
https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php

24°C Sonnig
Suche
18:28 21.05.2023

HÜ, am 21. April 2023

Mein Traumberuf

Mein Traumberuf ist Psychiaterin. Als Psychiaterin muss man gut mit traurigen und unglücklichen Menschen reden. Ich möchte Psychiaterin werden, weil ich es mag traurige Menschen wieder glücklich zu machen. Psychiaterinnen müssen auch gegenüber anderen Menschen höflich und nett sein. Alle Psychiater/in dürfen es nicht sagen, was der Patient ihnen gesagt hat. Psychiaterin zu werden macht sicher sehr viel Spaß!



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT WIEN

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

paul.plener@meduniwien.ac.at